

Rettet die Kopto

Vollständiger Titel: "Rettet die Koptologie"

Und andere kaum bekannte Fächer an den **Universitäten**, heißen sie Fennistik, Keltologie oder „PEN“ – sie sind zwar nicht ökonomisch, dafür aber kulturell wertvoll

Von Frank Lorentz

Ein exklusives Dasein führen die Studenten der Koptologie in Münster. Das sind jene Menschen, die sich für das im dritten Jahrhundert nach Christi Geburt entstandene Ägyptisch interessieren, das im Mittelalter vom Arabischen verdrängt wurde. Ihre Zahl beträgt rund 30, und ihr Lehrer, Professor Stephen Emmel, ein Amerikaner, gilt als führend unter den 225 Koptologen dieser Welt. Es ist also nicht übertrieben, von der Koptologie als einem Orchideenfach zu sprechen, das ebenso selten ist wie faszinierend – und daher von nicht messbarem Nutzen für die Volkswirtschaft. Dieser Umstand wird dem Fach nun zum Verhängnis. Eine Kommission der Uni Münster formulierte Empfehlungen, wie mit kaum nachgefragten Fächern umzugehen sei. Resultat? Ein Ultimatum. „Bis zum Ende des Sommersemesters“, sagt Stephen Emmel, „müssen wir unsere Lebens- und Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt haben. Wir kämpfen um unser Leben.“

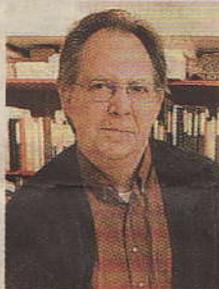
So sehr haben heutige Entscheider in der Politik und Wirtschaft den Nutzenbegriff auf seine ökonomische Dimension verengt, dass jene Fächer, für die kein Platz ist in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, weil sie keine Arbeitnehmer für Wachstumsbranchen produzieren, als reine Kostenstellen angesehen sind, nutzlos und verzichtbar. Und der Verdacht drängt sich auf, dass an der Uni Münster längst entschieden ist, ein Fach wie die Koptologie im Zeitraffer verblühen zu lassen, etwa indem frei werdende Stellen nicht mehr neu besetzt werden. Denn wie, bitte, soll Emmel die Leistungsfähigkeit seines Faches beweisen? „Das“, sagt er, „ist auch für uns ein Rätsel.“ Müssen mehr Interessenten dafür gewonnen werden? „Ja.“ Ab welcher Studentenzahl könnte sein Fach erhaltenswert sein? „Das weiß ich nicht“, sagt er. „Gegen



Dies ist der Stoff, mit dem sich Papyrologen beschäftigen – eine besondere Spezies der Altertumsforscher



(vo. li.): Fennistik-Studenten in Köln; Stephen Emmel, Münsteraner Koptologe; Rolf Ködderitzsch, Bonner Keltologe, mit Lektorin Patricia Ronan



diese Art von statistischem Denken sind wir machtlos.“ Denn es lässt sich halt so schlecht mit Zahlen belegen, dass geisteswissenschaftliche Fächer helfen, die Welt besser zu verstehen.

Die eigentlich intuitiv plausible Tatsache, dass Vielfalt einer Kultur lebenswert macht und

ökonomisch begründete Einfalt das Gegenteil bewirken kann, findet in einer auf Wirtschaft und Arbeit fixierten, auf Effizienz und Kostensenkung getrimmten Gesellschaft kaum entscheidend Beachtung.

Den kleinen, eher unbekannteren Fächern bekommt dieses Klima gar nicht. Ob seine Stelle neu besetzt

werde, wenn er in zwei Jahren in Pension gehe – das, sagt Rolf Ködderitzsch, „steht in den Sternen“. Der Akademische Oberrat, tätig an der Universität Bonn, gibt in diesem Semester unter anderem zwei Seminare über Iktiberisch und Neukymnisch und ist das, was man einen Keltologen nennt. Also einen Men-

